

Klinische Optometrie in der Primärversorgung

Verantwortung, Triage und Systementlastung

Die interdisziplinäre Augenversorgung steht vor signifikanten demografischen und strukturellen Herausforderungen. Durch die zunehmende Überlastung fachärztlicher Kapazitäten gewinnt die klinische Optometrie als primäre Anlaufstelle an Bedeutung. Dieser Beitrag zeigt den gesetzlichen Wandel am Beispiel der Schweiz auf, analysiert die wissenschaftlich belegten Grenzen automatisierter Screenings (KI und Telemedizin) und begründet die fachliche Notwendigkeit einer kompetenten klinischen Selektion vor der ophthalmologischen Überweisung.

Die ophthalmologische und optometrische Versorgungslandschaft steht vor einschneidenden strukturellen Umbrüchen. Getrieben durch den demografischen Wandel und den damit verbundenen Anstieg altersassoziierter Augenerkrankungen – wie der altersbedingten Makuladegeneration (AMD), dem Glaukom, der diabetischen Retinopathie und der Katarakt – wächst der Bedarf an hochfrequenten Kontrollen und Diagnostiken kontinuierlich. [1]

Gleichzeitig stehen Gesundheitssysteme im gesamten europäischen Raum vor der Herausforderung, dass fachärztliche Kapazitäten in der Ophthalmologie stark belastet sind, was regional bereits zu spürbaren

Foto: DOZ / KI-generiert